

CHRISTINE CHRIST-VON WEDEL

Die Äbtissin, der Söldnerführer und ihre Töchter

Katharina von Zimmern
im politischen Spannungsfeld
der Reformationszeit

Unter Mitarbeit von Irene Gysel,
Jeanne Pestalozzi und Marlis Stähli

T V Z

Theologischer Verlag Zürich

Der Theologische Verlag Zürich wird vom Bundesamt für Kultur mit einem Strukturbeitrag für die Jahre 2019–2020 unterstützt.

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte
bibliografische Daten sind im
Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Umschlaggestaltung und Layout
Mario Moths, Marl

Illustration: Flachschnitzereien in der oberen Stube
der Fraumünsterabtei Zürich, 1507/8, Schweizerisches
Nationalmuseum

Druck
Westermann Druck Zwickau GmbH

ISBN 978-3-290-18255-7

© 2019 Theologischer Verlag Zürich
www.tvz-verlag.ch

Alle Rechte vorbehalten.

INHALT

	Geleitwort von Irene Gysel	9
	Dank an Sponsorinnen und Sponsoren	13
	Vorwort und Dank der Autorin	15
	Einleitung	17
Teil I	Rund um die Übergabe der Fraumünsterabtei	20
	Die Sicht der Zimmerchronik	20
	Selbstbewusste Frauen	22
	Anhängerinnen Zwinglis im Kloster Königsfelden	24
	Demutsbekundung	26
	Die Schwestern setzen sich durch	28
	Der Rat mischt sich in die Belange des Klosters ein	30
	Die Klagen der Truchsessin	31
	Reformatorsche Schriften im Besitz Katharinas von Zimmern	32
	War Katharina von Zimmern eine Leserin?	34
	Zwingli <i>Kurtze vnd Christenliche inleitung</i>	37
	Zehntverweigerungen, Bilderstürme und Klosterkritik im Umfeld des Fraumünsters	40
	Spott über die Stundengebete und das klösterliche Leben	42
	Der Ittinger Sturm sowie Stifts- und Klosterumnutzungen	44
	Das Leben im Fraumünster und die Klosterpolitik des Zürcher Rates	45
	Die bedrohte Stadt	50
	Ehrbare und tüchtige Leute	53
	Zwingli als Prediger	54
	Katharina verzichtet auf reformatorische Begründungen	57
	Der Vater Johann Werner von Zimmern	60
	Die Versnovelle <i>Der getäuschte Liebhaber</i>	61

	Die Ächtung des Vaters	63
	Herzog Ulrich von Württemberg und seine Diener	65
	Die ausgehandelten Übergabebedingungen	69
	Die Abfindung Katharinas für die Übergabe des Fraumünsters	70
	Truchsessin Katharina von Waldburg und ihr Vogt	72
	Berufung auf Frauenrechte im alten Rom	73
	Das Leibgeding	74
Teil II	Die ehemalige Äbtissin verbindet sich mit Eberhard von Reischach	78
	Eberhard von Reischach, ein Diener vom Haus des Herzogs Ulrich von Württemberg	78
	Der Huttenhandel	82
	Herzog Ulrich wird geächtet und verliert sein Land	85
	Ritterliche Treue	87
	<i>Das Buch vom heiligen Wilhelm</i>	89
	Das Soldwesen	94
	Das Netzwerk des Eberhard von Reischach	96
	Zwingli tritt gegen das Soldwesen auf	99
	<i>Zwinglis Plan zu einem Feldzug</i>	100
	Zürichs lascher Umgang mit dem Solddienstverbot	102
	Unruhige Jahre in Schaffhausen	103
	Loyalitätskonflikte	105
	Herzog Ulrich verbündet sich mit den Bauern	106
	Die Hochzeit von Sebastian Appenzeller	109
	Wer war Regula Appenzeller-Schwarz?	114
	Ulrich von Württemberg gibt nicht auf und Eberhard von Reischach hält an ihm fest	121
Teil III	Das Ehepaar Reischach-Zimmern	124
	Heirat in Schaffhausen	124
	Der Aristophanes-Mythos	126
	Eheleben im 16. Jahrhundert	127
	Frömmigkeit und Sexualität	129
	Katharinas Motto und andere Schnitzwerke	130
	Verwirrende Spruchweisheiten	135
	Vieldeutige Symbole	137
	Liebespaar und Gottesliebe	138
	Sirene und/oder Meerfee	141
	Familienleben	144
	Schwangerschaft und Kindererziehung	146
	Tochter Anna und der Tod eines Sohnes	151

Teil IV	Konflikte und Bündnispläne	154
	Die Reformation wird infrage gestellt	154
	Bauernunruhen auf der Zürcher Landschaft und Klosteraufhebungen	155
	Die Täuferfrage	156
	Täufer in Schaffhausen und die Gewissensfreiheit	158
	Persönliche Sorgen	160
	Die Zürcher Pensionenprozesse	161
	Die Disputation von Baden	162
	Zwingli verteidigt den Prozess	163
	Das Ehepaar Reischach zieht nach Diessenhofen	164
	Neue Verbindung zu Zürich	166
	Der Rheinübergang	167
	Zwinglis Bündnispläne	169
	Unruhen in Diessenhofen	171
	Zürichs Eingreifen im Thurgau	172
	Das Weissenburger Erbe	173
	Ungewisse Lage in Diessenhofen	175
	Ein Skandal	179
	Die Waldburgschwestern kommen nach Diessenhofen	180
	Die Zeit der Kappeler Kriege	181
	Der Erste Kappeler Krieg	182
	Der erste Landfrieden	183
	Ärger mit den Kindern Katharina und Anstett von Reischach	184
	Wie Zürich den ersten Landfrieden auslegte	186
	Zürichs Klosterpolitik in den Gemeinen Herrschaften	187
	Widerstand im Kloster Katharinental	189
	Zwinglis <i>Ratio fidei</i>	195
	Truchsessin Katharina von Waldburg heiratet Georg Göldli	196
	Aristophanes an der <i>Schola Tigurina</i>	198
	Die Froschauerbibel von 1531	200
	Zürich und der Abt von St. Gallen	203
	Kampf um das väterliche Erbe	204
	Die Schlacht von Kappel	206
Teil V	Das Leben geht weiter	208
	Nach der Schlacht von Kappel	208
	Politische Kämpfe in Zürich	210
	Der Kappeler Brief	213
	Das Prophetenamt	215

«Gottes Wort», «machiavellische» Politik und das Zwinglibild	217
Das Wirken Heinrich Bullingers	220
Theodor Bibliander an der <i>Schola Tigurina</i>	221
Hochzeiten	223
Die Heirat der Töchter Katharinas	225
Sebastian Appenzeller	227
Hauskäufe	228
Türkenkrieg und Religionsgespräche	230
Wachsende Enkelschar	232
Patenschaft mit Jakob Ruf	233
Der Schmalkaldische Krieg und der Bettel	235
Die Nachkommen	237
Schluss	241
Anmerkungen	245
Ein Sammelband und handschriftliche Quellen, beschrieben und herausgegeben von Marlis Stähli	270
Teil I Eine Widmung von Zwingli an die Äbtissin	271
Teil II Handschriftliche Quellen zu Eberhard von Reischach	274
Teil III Handschriftliche Quellen zu Katharina von Zimmern	290
Verzeichnis der edierten Quellen	327
Literaturverzeichnis	328
Bildnachweis	340
Personenregister	342
Stammbäume	348
Zeittafel	354

GELEITWORT

Spurensuche

Es sollte ein Roman werden. Nachdem das erste Buch über Katharina von Zimmern, herausgegeben 1999 von Barbara Helbling und mir, ausschliesslich historisch gesicherte Angaben enthielt, lag es nahe, die bewegte Lebensgeschichte der letzten Äbtissin des Zürcher Fraumünsters nochmals in etwas freierer Form nachzuerzählen. Schon ihre Kinder- und Jugendzeit war abenteuerlich gewesen. Aufgewachsen in einer grossen Familie im Schloss Messkirch mit einer tatkräftigen Mutter und einem überaus begabten Vater, mehrmals vor der Pest in die Burg Wildenstein geflohen, dann durch das Unglück des Vaters aus Messkirch vertrieben, kam Katharina als Flüchtlingskind nach Weesen, wo gleichzeitig, sozusagen im Nachbarhaus, der sechsjährige Ulrich Zwingli bei seinem Oheim, Pfarrer und Dekan, unterrichtet wurde. Mit 18 Jahren wurde sie Äbtissin, nach 28 Jahren im Amt übergab sie die Abtei der Stadt, heiratete und gebar in hohem Alter noch zwei Kinder, bei der Geburt ihrer Tochter Anna war sie 47 Jahre alt. Es gibt zu Katharina von Zimmern erstaunlicherweise ganz wenige Quellen und vor allem kein Bild. Das lässt viel Raum für eine eigene Gestaltung.

Jeanne Pestalozzi, Präsidentin des Vereins Katharina von Zimmern, der das Denkmal im Kreuzgang des Fraumünsters initiiert und finanziert hat, und ich beschlossen, ein solches zweites Buch zu planen. Unser Anspruch war jedoch, dass auch in einem Roman das Umfeld Katharinas möglichst der damaligen

Realität entsprechen sollte. Wichtig schien uns, zu vermitteln, was damals gelesen und gedacht wurde, was die Menschen gesellschaftlich und politisch bewegte. Wir wollten so genau wie möglich wissen, mit wem die ehemalige Äbtissin zusammengelebt hat, welches Schicksal ihre Kinder hatten. Und dann war da ja auch die lange gehegte Vermutung, dass sie schon während ihrer Zeit als Äbtissin eine Tochter zur Welt gebracht haben könnte. Die Historikerin Barbara Helbling und ich waren bereits beim Recherchieren für das erste Buch auf entsprechende Spuren gestossen. Aber sie waren zu vage gewesen.

Nun suchten wir eine Schriftstellerin und erhielten die Zusage von der Historikerin Christine Christ-von Wedel. Sie hat die besten Voraussetzungen, dem Denken einer Frau aus jener Zeit nahezukommen, hat sie doch bereits eine lange Liste von Publikationen aus der Zeit der Reformation vorzuweisen und ist eine der fundiertesten Erasmus-Kennerinnen. Wir beschlossen jedoch, selber noch Vorarbeiten zu leisten, um der historischen Realität doch so nahe wie möglich zu kommen. Das bedeutete, nochmals Nachforschungen in Archiven aufzunehmen. Die Handschriftenkonservatorin Marlis Stähli erklärte sich bereit, uns beim Lesen der alten Schriften und mit Transkriptionen zu unterstützen.

Da waren wir nun also zu viert und tasteten uns an die Aufgabe heran, die wir uns gestellt hatten. Und erlebten eine Überraschung. In den verschiedenen Archiven fanden wir so viele Urkunden, Briefe, Rechnungen usw., dass uns eine ganze Welt aufging. Es wurde plötzlich vieles so farbig und so lebendig, dass sich ein Roman erübrigte. Wir liessen das Vorhaben fallen und beschliessen, uns erneut nur an die historischen Fakten zu halten. Christine Christ-von Wedel begann entsprechende Quellensammlungen, Briefe, Chroniken und auch die theologische und die Unterhaltungsliteratur der Zeit zu durchforsten und dann zu schreiben. Ich verbrachte Tage in den verschiedensten Archiven, Staatsarchiven und Familienarchiven, und wurde geradezu ein wenig süchtig. Jeanne Pestalozzi durchsuchte die Archive online und die Stammbäume in den gedruckten Genealogien, die aber, so stellten wir ernüchert fest, nicht frei von Fehlern sind. Marlis Stähli transkribierte Dokumente, die wir in verschiedenen Archiven fotografieren durften, insgesamt über 100 Seiten, eine Riesenarbeit. Einige Recherchen machten wir gemeinsam und unternahmen Ausflüge nach Diessenhofen, Heidelberg und zum Reischach-Familienarchiv im Schloss Schlatt unter Krähen.

Am Schluss hat uns die Arbeit völlig in Beschlag genommen. Wir sind dabei geblieben, nur weiterzugeben, was historisch gesichert ist, was wir belegen können, und zwar aus Erstquellen. Aus Taufbüchern, Verträgen, Schirmvogtrechnungen, Briefen, Testamenten u. a. m. Es sollte eine Arbeit werden, die wissenschaftlichen Ansprüchen genügt, die aber leicht lesbar geschrieben und erzählt ist.

Das Umfeld, die Welt Katharinas, liess sich so erschliessen. Unter anderem die Rolle und das Schicksal ihres Ehemannes, die gut dokumentiert werden können, sehen wir neu. Eberhard von Reischach wird das Leben der Äbtissin vor

und nach ihrer Heirat entscheidend mitgeprägt haben. Ihrerseits hat sie sich für einen Söldnerführer entschieden, der aus demselben Gebiet stammte wie sie, der bestens vernetzt war, politischen Einfluss hatte und im Hintergrund viele Fäden zog. Zum Zeitpunkt der Heirat war er jedoch in Zürich geächtet und mit dem Tod bedroht. Die beiden konnten sich nur heimlich treffen oder durch Boten absprechen. Später wurde Reischach in Zürich wieder aufgenommen. Nach seinem Tod in Kappel hat Katharina nicht wieder geheiratet und blieb 16 Jahre lang alleinstehende Witwe. Das war damals äusserst ungewöhnlich.

Auch über den Lebenslauf ihrer Töchter und Enkelkinder konnten wir einiges herausfinden. Und auch das lässt sie als Persönlichkeit in neuem Licht erscheinen. Sie selber aber bleibt erstaunlicherweise trotz allem ein Geheimnis. Ausgerechnet von ihr sind bisher keine persönlichen Briefe gefunden worden. Es geht ausserdem in den vorliegenden Schriftstücken, die wahrscheinlich ein Schreiber oder Sekretär für sie schrieb, fast ausschliesslich um Finanzen. Auch das könnte allerdings ein Hinweis auf sie selber sein. Sie war es ja, die die Abtei wirtschaftlich sanierte und neu gebaut und ausgeschmückt hat.

Es waren einzelne Schicksale, die wir verfolgen konnten, Lebensläufe, die sich ergaben. Aber wirklich spannend wurde es, als wir sie übereinanderlegten, indem wir feststellten, was alles gleichzeitig geschah, welche Personen sich zur selben Zeit am selben Ort befanden, und die Teile sich wie ein Puzzle zusammenfügen liessen. So auch zum Zeitpunkt des Zweiten Kappeler Krieges.

Momentaufnahme vor der Katastrophe vom 11. Oktober 1531

Zürich, Ende September 1531. In der Stadt Zürich herrscht grösste Anspannung. Wird es Krieg geben? Werden die Katholiken der Innerschweiz ins Zürcher Gebiet einfallen und gegen die Stadt ziehen? Oder wird Zürich wieder ein Heer einberufen wie vor zwei Jahren und den Katholiken zuvorkommen? Noch ist alles offen. Der Rat kann sich nicht entscheiden.

Katharina von Zimmern ist 53 Jahre alt, seit 7 Jahren nicht mehr Äbtissin und seit etwa 6½ Jahren verheiratet. Sie hat eine Tochter und einen Sohn geboren, das Söhnchen ist gestorben. Ihr Ehemann, der Söldnerführer Eberhard von Reischach, mindestens 67 Jahre alt, von Zürich vor Jahren zum Tod verurteilt, ist nun begnadigt und bereit, für Zürich in die Schlacht zu ziehen. Katharina ist seine zweite (oder dritte) Ehefrau, aus erster Ehe hat er drei Töchter und einen Sohn. Er ist erst seit zwei Jahren Grossvater und wird es nun nochmals. Der Sohn Anstett tauft am 26. September im Grossmünster einen kleinen Heinrich. Paten sind Meister Hans Hagnower und Magdalen Frysin. Taufen sind üppige Feste mit vielen Gästen, eine der wenigen Möglichkeiten, stolz den eigenen Status zur Schau zu stellen. Die jüngste Tochter Eberhards aus erster Ehe ist etwa 18 Jahre alt.

Katharina hat noch das Wohnrecht in der Abtei, allerdings nur noch in der oberen Etage des Hauses. Diese ist jedoch mit zwei Stuben und drei Kammern recht geräumig. Ihre eigene eheliche Tochter Anna ist ca. 5 Jahre alt.

Und dann ist da noch Regula Appenzeller, die während ihrer Äbtissinnenzeit zur Welt kam, die sie ganz besonders ins Herz geschlossen hat und die später als ihre unehelich geborene Nichte ausgegeben wird. Sie wohnt in St. Gallen und steht unmittelbar vor der Geburt des vierten Kindes Sebastian Uriel, er wird am 2. November in St. Gallen getauft werden.

Katharina von Zimmern ist aber nicht die einzige ehemalige Äbtissin, die zu dieser Zeit in Zürich weilt. Ihre Kusine, Katharina Truchsessin von Waldburg, befindet sich ebenfalls in der Stadt. Ihre Mütter waren Schwestern, die sich sehr nahestanden, da die ältere der jüngeren lange Zeit die Mutter ersetzte. Katharina Truchsessin war Äbtissin des Klosters Königsfelden, das erst vor drei Jahren von Bern übernommen worden war. Sie durfte nicht zu ihrer Familie zurückkehren und zog mit ihrer Schwester nach Diessenhofen, wo auch Katharina von Zimmern vorübergehend zu Hause war. Sie ist 61 Jahre alt, hat am 3. August, sechs Wochen vor der Schlacht bei Kappel, im Fraumünster einen engen Freund und langjährigen Kampfgefährten Eberhards von Reischach geheiratet: Georg Göldli, 65 Jahre alt. Für ihn ist es die dritte Ehe, aus erster Ehe hat er bereits einflussreiche Söhne und Töchter – eine grosse Familie. Er wohnt im Göldliturm am Hirschenplatz, im heutigen Hotel Wellenberg.

Einen Monat vor der katastrophalen Niederlage in Kappel leben zwei Kusinen in Zürich, beide ehemalige Äbtissinnen von reichen und berühmten Abteien, beide haben bereits ein bewegtes Leben hinter sich und vieles, was sie verbindet. Beide hatten einflussreiche Stellungen und heirateten gegen den Willen ihrer Familien. Die eine ist seit einigen Jahren mit Reischach verheiratet, die andere seit zwei Monaten mit Georg Göldli, beide Söldnerführer und Constaffelherren und zwischen 60 und 70 Jahre alt. Sie werden zusammen in die kommende Schlacht bei Kappel ziehen. Göldli als Hauptmann der Vorhut, Reischach als kriegserfahrener Ratgeber.

Noch ist alles gut, man hat Hochzeit und Taufe gefeiert und «Nichte» Regula erwartet ein Kind in St. Gallen. In einem Monat jedoch werden die Männer gemeinsam in die Schlacht ziehen. Reischach wird in Kappel unkommen, zusammen mit seinem Sohn Anstett aus erster Ehe, dem jungen Vater. Vor seinem kleinen Buben liegt ein beschwerliches Leben. Göldli wird des Verrats angeklagt. Man wirft ihm vor, er habe die Niederlage vierzehn Tage zuvor geplant, als er mit seinem katholisch gebliebenen Bruder Kaspar in Rapperswil zu Mittag gegessen habe. Kaspar kämpfte in Kappel auf katholischer Seite.

Für beide Frauen wird sich alles ändern.

Der kurz nach der Schlacht geborene Enkel Sebastian Uriel ist es, der uns durch seinen Besitzeintrag in einem Sammelband mit Katharina von Zimmern gewidmeten Reformationsschriften und durch zwei Grabplatten in Heidelberg auf die Spur der Geschichte der beiden Äbtissinnen gebracht hat, indem er darauf hinwies, dass die eine seine Grossmutter und demnach die andere seine Grosstante gewesen sei.

Irene Gysel